



Dezember 2010

Im Fokus des Europäischen Jahres 2010 zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung:

## **Kunst trotz Armut – Armut in der Kunst**

**Armut zeigt sich in den verschiedensten Facetten und den unterschiedlichsten Bereichen. Kunst thematisiert gesellschaftliche Phänomene und Missstände und prägt in ihren vielfältigen Erscheinungsformen unseren Blick auf unsere Umgebung. Das Europäische Jahr 2010 zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung bot Anlass zur Auseinandersetzung mit der Frage der Armut in der Kunst und dem Ausweg aus der Armut durch Kunst. Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK) unterstützte auch den Aspekt von Armut und Kunst bei entsprechenden Initiativen.**

Der künstlerische Diskurs über arme und benachteiligte Mitglieder der Gesellschaft wird von den Betroffenen immer öfter auch selbst aktiv mitgetragen. Für die Betroffenen kann die Ausübung von künstlerischen Tätigkeiten mehr sein als nur Zeitvertreib – Kunst kann Sinn und Verdienst schaffen und aus der Armutsfalle heraushelfen.

Das BMASK und die Europäische Union förderten in Österreich 16 Projekte aus unterschiedlichsten Bereichen zum Schwerpunkt „Teilhabe am gesellschaftlichen Leben“. Die Förderung dient als Unterstützung ihrer Aktivitäten zur Sensibilisierung, Prävention und Hilfe beim Thema Armut und soziale Ausgrenzung. Denn die Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung darf nicht nur eine politische Floskel sein, sie muss gelebt und gefördert werden.



## **Theater als Form der Artikulation Betroffener**

Kunst kann nicht nur eine mögliche Form der Auseinandersetzung mit sozialen Missständen sein – sie kann auch ein Weg des Umgangs mit und sogar ein Ausweg aus dem privaten Dilemma sein, das zeigt das Beispiel des steirischen Vereins InterACT mit einem Theaterprojekt unter Einbeziehung Betroffener. Bereits seit 2007 begegnet das Forumtheater-Projekt erfolgreich schwierigen Themen, zeigt Lösungswege auf und bindet Menschen mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund in den Dialog mit ein. 2010 wurde das Stück unter dem Titel „Kein Kies zum kurven Kratzen\_RELOADED“ fortgesetzt. Dabei sind von Armut betroffene Menschen direkt in den Prozess involviert. Die Mitwirkung Betroffener ist nicht nur zielorientiert, sondern unterstützt die Beteiligten gleichzeitig bei ihrer sozialen Eingliederung.

Das Forumtheater basiert auf der Methode des Brasilianers Augusto Boal (1931-2009) und lädt zum interaktiven und politischen Mitspielen ein. Das Publikum wird angeregt, alternative Lösungswege für ein dargestelltes Problem zu entwickeln. Dieser Ansatz soll eine neue Herangehensweise an eine oft aussichtslose Problematik ermöglichen und zur Veränderung der Gesellschaft beitragen. „Kein Kies zum kurven Kratzen\_RELOADED“ bietet die notwendige Plattform dafür und gibt armutserfahrenen Menschen die Chance mit Politikerinnen und Politikern in Dialog einzutreten. „Kein Kies zum kurven Kratzen\_RELOADED“ fand heuer mit einer Veranstaltung beim „Grazer Aktionsprogramm gegen Armut“ im Rathaus Graz seinen Auftakt. Weitere Aufführungen und Workshops fanden im Rahmen des internationalen EAPN-Treffens in Wien oder beim WeltForumTheaterFestival statt. Das prämierte Forumtheaterstück „Kein Kies zum Kurven kratzen\_RELOADED“ wurde - als Höhepunkt der österreichweiten Tournee im Jahr 2010 am 29. November 2010 - auch im österreichischen Parlament aufgeführt und per Webstream live übertragen.



Weitere geförderte Projekte fanden unter aktiver Beteiligung Betroffener statt: Die Volkshilfe bietet mit ihrem Projekt „Kreative Ideen gegen Armut“ eine Plattform für die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema an. Hier ist vor allem der Film „BLICKWINKEL“ zu erwähnen: Vier Menschen berichten hierbei mit eigener Kamera, wie es sich in Armut lebt. Dem Umstand, dass betroffene Menschen ideenreich sind, aber zumeist keine Stimme in der Öffentlichkeit haben, verschafft der Verband Freier Radios Österreich mit der Sendereihe „Unsere Meinung ist zumutbar“ erste Abhilfe. Die Armutskonferenz betrieb unter dem Titel „Informieren, sichtbar machen, nicht beschämen“ eine breit angelegte Sensibilisierungskampagne unter Zuhilfenahme von vielfältigen öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten wie Straßentheatern.

Darüber hinaus gab es auch noch einige andere Projekte mit künstlerischen Aspekten wie zum Beispiel das durch ein Schülerprojekt entwickelte Diskussionspiel zum Thema „Arm sein – Reich sein“ des ScienceCenter-Netzwerks. Auch kulturelle Veranstaltungen wie das Internationale Filmfestival der Menschenrechte wurden unterstützt. Oder die Verwendung eines Trickfilms: Der Trickfilm der Lebenshilfe Österreich mit dem Titel „Special People“ macht die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen zum Thema. Menschen mit Lernschwierigkeiten werden in diesem Filmprojekt zu aktiven GestalterInnen des Handlungsstranges.

### **„Armut sehen“ – die Filmtage**

Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz widmete sich in seinen Initiativen auch der Frage der Auseinandersetzung mit Armut und sozialer Ausgrenzung im Film: In Kooperation mit Frank Hoffmann, Reinhard Pichler und Peter Mlczoch entstand die Initiative „Armut sehen“ – die Filmtage. Die drei Botschafter des Europäischen Jahres 2010 zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung präsentierten an drei Tagen im Oktober (15. bis 17.) in der Wiener Urania Filme



zu den Themen Armut und soziale Ausgrenzung und diskutierten im Anschluss mit dem Publikum, ExpertInnen und Betroffenen. Die Auswahl der Filme hat der Burgschauspieler und langjährige Fernseh- und Radiomoderator Frank Hoffmann getroffen. Die Themenschwerpunkte waren: Armut, Kinder und Frauen, Armut und Wohnen, Armut und Arbeit.

Den Anfang der Filmtage am 17. Oktober, dem internationalen Tag für die Beseitigung der Armut, machte die deutsche Produktion „Die Entbehrlichen“. Der Film erzählt nach einer wahren Begebenheit die Geschichte eines zwölfjährigen Bubens aus einem prekären sozialen und wirtschaftlichen Umfeld. Der österreichische Filmemacher Alexander Zechmeister hatte mit seiner 2008 vorgestellten Dokumentation "Weit unten - einmal Straße und zurück" das Ziel, der Armut ein Gesicht zu geben. Er begleitete die obdachlosen Männer Christian, Michael und Peter ein Jahr mit der Kamera durch Wien und ließ sie ihre Geschichte erzählen, wobei der Film vermittelt, dass es auch einen Weg von der Straße zurück gibt. Den Abschluss der Filmtage machte das Sozialdrama „It's a free world“ von Ken Loach im Rahmen einer Matinee.